

# Zur nebenstehenden Farbbeilage : das Bestiarium Ashmole 1511 der Bodleian Library, Oxford

Autor(en): **M.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **25 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388389>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1560er Jahre) und Paginierung samt Lücken und Fehlern, die für den Normalgebrauch ärgerlich, aber als spezielle Merkmale für die Unterscheidung der verschiedenen Auflagen eines Buches geradezu willkommen sind.

Im dritten Abschnitt werden die einzelnen Teile des Buches selbst beschrieben: Titelseite, Widmung, Vorwort, Text, Lobgedichte, Approbatium, Privilegium, Kolophon, Kalendarium, Erratalisten, Inhaltsverzeichnis, Notendruck, Marginalien. Ihnen folgen an vierter Stelle die Angaben über Illustrationen (Zahl, Sujet, Technik, Künstler, Einreihung, eventuelle Publikation als Sonderdruck usw.). Auch hier herrscht das Bestreben, den Benützer zu befähigen, anhand der Bibliographie auf Distanz zu beurteilen, ob ein bestimmtes Werk für seine Zwecke in Frage kommt oder nicht.

Die fünfte Stelle nehmen die Hinweise auf das Vorkommen des betreffenden Werks in einer Reihe wichtiger öffentlicher Bibliotheken ein. Zuerst wird der Standort des zur Beschreibung verwendeten Exemplars genannt; in vielen Fällen das Museum Plantin-Moretus, das die größte Sammlung von Plantin-Drucken besitzt. Als Minimum wurde angestrebt, von jedem nachgewiesenen Druck einen Beleg zu finden, was bis auf die wenigen Fälle gelungen ist, in denen die Existenz einer Ausgabe einstweilen nur archivalisch nachgewiesen werden konnte.

So ist in einem Werk des Fleißes, der Geduld, der Umsicht und Präzision ein gelehrtes Monument entstanden, wie es bisher noch keinem Drucker zuteil geworden ist; dem Inhalt nach eine gewaltige Retrospektive, der Durchführung nach zukunftsweisend und maßstabbildend.

#### ZUR NEBENSTEHENDEN FARBBEILAGE: DAS BESTIARIUM ASHMOLE 1511 DER BODLEIAN LIBRARY, OXFORD

Sowohl in der Zeit vor der Invasion durch die Normannen wie auch danach war England auf dem Gebiet der Buchmalerei und der Kalligraphie immer wieder führend. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurde jene Buchgattung im Inselreich außerordentlich populär, die wir unter dem Namen *Bestiarium* kennen. Es handelt sich dabei um biblische Tierbücher, die aus der Physiologus-Tradition herausgewachsen sind. Beim *Physiologus* handelt es sich um ein vermutlich im zweiten Jahrhundert in Alexandria entstandenes Buch mit Naturbeschreibungen, in denen die Objekte – Tiere, Pflanzen, Mineralien – im Anschluß an eine sie erwähnende Bibelstelle dargestellt werden. Wie in diesem Handbuch der Spätantike werden in einem *Bestiarium* die Wesenszüge wirklicher Tiere oder von Fabel-

wesen beschrieben und in allegorisierender Deutung auf Christus, die Kirche, die Menschen oder auf Dämonen bezogen. Die ältesten Handschriften dieses Typus sind uns bereits aus der Zeit vom 8. bis zum 10. Jahrhundert erhalten. Im 12. Jahrhundert taucht jedoch plötzlich ein neuer, noch stark erweiterter und ungemein reich illustrierter Typ auf, der uns in vielen englischen Bibliotheken überliefert ist. Die hier vorgestellte und mit einem besonders schönen Beispiel auch illustrierte Handschrift *Ashmole 1511* der Bodleian Library in Oxford gehört zweifellos zu den schönsten Zeugen dieses besonderen Typs normannischer illuminierten Handschriften.

Der noch aus dem 12. Jahrhundert stammende, prachtvoll mit Blattgold ausgestattete Codex besticht nicht nur durch die









omnibus animantibus adam primus uocabula indidit. appellans unicuique nom<sup>in</sup> ex p<sup>re</sup>senti institutione iuxta conditione<sup>m</sup> nature cui seruiret. Gentes autem unicuique animalium ex p<sup>ri</sup>ma lingua dederunt uocabula. Non autem scdm latinam linguam atq; grecam. aut quolibet gentium barbararum. nom<sup>ina</sup> illa imposuit adam. s; illa lingua que ante diluuium una fuit omnium. que hebraea nuncupatur. Latine autem animalia siue animantia dicta. q<sup>ia</sup> animalia uita. & mouentur sp<sup>iritu</sup>. Quadrupedia uocata. q<sup>ia</sup> quatuor pedibus gradiuntur. q<sup>uod</sup> dum similia sunt pecoribus. t<sup>ame</sup>n sub cura humana non sunt ut cerui. d<sup>amae</sup>. onag<sup>ri</sup>. & cetera. S; neq; bestie sunt. ut leones. neq; iumenta ut usus hominum uiuare possunt. Pecus dicitur omne q<sup>uod</sup> humana lingua & effigie caret. p<sup>ro</sup>p<sup>ter</sup> autem pecorum nom<sup>ina</sup> his animalibus accomodari solet. que sunt aduersendum apta. ut oues & sues. aut in usu hominum comoda ut equi & boues. Differt autem int<sup>er</sup> pecora & pecudes. Nam ueteres communit<sup>er</sup> in significatione omnium animalium pecora dixerunt. Pecudes autem t<sup>er</sup>m<sup>in</sup> illa animalia que edunt q<sup>uasi</sup> pecu edes. generalit<sup>er</sup> autem omne animal pec<sup>us</sup> apascendo uocatum. Iumenta nomina inde traxerunt. q<sup>uod</sup> n<sup>ost</sup>rum laborem ul' onus suo aduitorio subuertendo ul' arando iuuant. Nam bos carpenta trahit. & durissimas terre glebas uom<sup>ine</sup> uertit. Equus & asinus portant onera. & hominum ingrediendo laborem tempant. U<sup>er</sup>o & iumenta appellantur. ab eo q<sup>uod</sup> iuuant homines. S<sup>unt</sup> enim magnarum uirium animalia. Item q<sup>uod</sup> armata ul' quod sint armis apta. i. bello. ul' q<sup>uod</sup> ut in armis utuntur. Alii armata boues intelligunt. ab arando quasi aramta. ul' q<sup>uod</sup> sint cornibus armata. Discretio. e<sup>st</sup>. autem int<sup>er</sup> armata & greges. Nam armata equorum & bouum sunt. greges uero caprarum & ouium.



großartige, leuchtende Deckfarbenmalerei und die klare Einprägsamkeit der Tier-, Pflanzen- und Menschendarstellungen, sondern auch durch seine Vorliebe zu ruhiger Symmetrie, feinen Ornamenten und oft liebevoll gemusterten Goldhintergründen. An die 130 Miniaturen illustrieren diese biblische Naturkunde von Stein, Pflanze und Gewürm bis zum Menschen und dazu die Schöpfungsgeschichte mit besonders großen und kraftvoll erzählenden Bildern, die das Bestiarium eröffnen.

Zu dieser Einleitung gehört auch Blatt 9, dessen Faksimile hier beigelegt ist. Der zur Illustration gehörende Text auf der Rückseite berichtet von der Namengebung der Tiere: Adam habe als erster allen Lebewesen eine Bezeichnung gegeben, indem er jedem einen Namen verlieh, der je nach der Naturanlage der gegebenen Ordnung entspreche. Die Sprache dieser Namen sei die des allen Völkern vor der Sintflut gemeinsamen Hebräischen. Die Heiden dagegen hätten die Namen in je ihrer eigenen Sprache gegeben. Der Text fährt dann (in freier Übersetzung) weiter: «Auf lateinisch werden sie Lebewesen oder belebte Wesen genannt, weil sie von Leben belebt und von Geist bewegt werden. Vierfüßler werden sie genannt, weil sie auf vier Füßen gehen. Obwohl sie den Herdentieren gleichen, wie die Hirsche, Damhirsche, Wildesel usw., stehen sie dennoch nicht unter menschlicher Aufsicht. Aber es sind auch nicht wilde Tiere wie der Löwe, noch sind es Haustiere, da sie den menschlichen Bemühungen nicht behilflich sind. Vieh nennen wir alles, was weder menschliche Sprache noch menschliche Gestalt hat. Im eigentlichen Sinne aber pflegt man die Bezeichnung Vieh jenen Tieren zu geben, die zur Nahrung geeignet sind, wie etwa Schafe und Schweine, oder jenen, die dem menschlichen Gebrauch dienen, wie Pferde und Rinder. Es besteht aber ein Unterschied zwischen *pecora* (Vieh) und *pecudes* (eßbares Vieh). Die Alten gebrauchten zur Benennung aller Tiere den Ausdruck *pecora*. *Pecudes* aber werden nur jene Tiere

genannt, die gegessen werden. Nutztiere erhielten ihren Namen, weil sie bei der Arbeit oder bei Lasten mit ihrem hilfreichen Tragen und Pflügen nützlich sind, denn das Rind zieht die Lastwagen und wendet mit dem Pflug die härtesten Erdschollen. Das Pferd und der Esel tragen Lasten und mindern die Mühe der Menschen beim Gehen, daher werden auch sie Nutztiere genannt...»

Es sind immer wieder Wortspielereien auf dem Hintergrund der lateinischen Sprache, die Teil der Interpretation sind. Die Miniatur ist eine Illustration zu dem recht komplizierten Text. Die Farben der Tierdarstellungen sind bewußt nicht naturalistisch, sondern wir müssen hier die mittelalterliche Welt, die jeder Farbe einen Symbolwert gegeben hat, als eines der wesentlichsten Argumente für die großartigen Darstellungen der einzelnen Lebewesen verstehen. Verblüffend aber ist, wie es der Maler versucht, die Tiere selbst in möglichst typischen Haltungen zu zeigen, ihnen Lebendigkeit zu verleihen und auch die harrende Erwartung der Namensgebung deutlich zu zeigen. Auch wenn die meisten Miniaturen der Handschrift in den Text eingestreut sind und die Zahl der ganzseitigen Bilder verhältnismäßig gering ist, zeigt doch schon Blatt 9 die Art der Darstellung sehr typisch.

Die Handschrift selbst hat einen ausgesprochen höfischen Charakter und gehört unzweifelhaft zu den Prachtcodices der Bodleian Library in Oxford. Es war schon seit Jahren ein Desiderat von Wissenschaft und Forschung, einmal eine Bestiarium-Handschrift vollständig in Faksimile benützen zu können. Noch in diesem Jahr wird der *Codex Ashmole 1511* im Rahmen der großen Faksimile-Reihe *Codices Selecti* der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in adäquater Form nicht nur der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht werden, sondern auch dem Bibliophilen Einblick in den großartigsten Handschriftentyp Englands gewähren. Jedem Interessenten sendet der Verlag (Postfach 598, A-8011 Graz) illustrierte Unterlagen zur Information zu. M.K.